

S. entworfenen Bild mancherlei Abstriche vorgenommen und auch seine topographischen Deutungen des öfteren berichtigt, darüber hinaus aber seinerseits wichtige Beiträge zur Frühgeschichte Kölns und der Ubieer geleistet. Unmittelbar den ma. Historiker berührt S.s Versuch, ausgehend von den älteren Beobachtungen Klinkenbergs über die römischen Limitationssysteme im Kölner Raum eine Beziehung zwischen dem Gebiet der 50 n. Chr. gegründeten Kolonie und dem ma. Kölngau herzustellen. Von dem 2. Bande, dessen baldiges Erscheinen erwünscht wäre, wird man die weitere Behandlung der sich im Kölner Gebiet erhebenden Kontinuitätsprobleme erwarten dürfen.

Durch die Veröffentlichungen O. Doppelfelds über seine Ausgrabungen im Kölner Dom (vgl. oben S. 318f.; jetzt auch die förderliche Besprechung von Eduard Hegel, *Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein* 148, [1949] 169—172) ist die Forschung zur Geschichte des Kölner Domes erneut in Gang gekommen. Unklar ist noch heute die Lage des Domes in vorkarolingischer Zeit. So ist es von Wert, daß Eduard Hegel, *Eine Domlegende von St. Cäcilien? Ein Beitrag zur Topographie des Kölner Domes vor 870*, *Ann. d. hist. Ver. f. d. Niederrhein* 146/47 (1948) 48—63, die Tradition widerlegt, nach der der Vorgänger des karolingischen Domes an der Stelle der heutigen Kirchen St. Cäcilien und St. Peter gestanden hat. Erwartet H. eine positive Klärung des Problems der Lage des vorkarolingischen Domes vom Fortschreiten der Ausgrabungen Doppelfelds, so steht Karl Corsten, *Die alten Kölner Kathedralen auf Grund der Ausgrabungen und der literarischen Quellen*, *Rhein. Vj.-Bl.* 14 (1949) 157—175, in scharfem Gegensatz zu dem Leiter der Ausgrabungen, dem er Vernachlässigung der schriftlichen Quellen vorwirft. Er sucht (ob mit Recht?) die Kathedrale des ersten nachweisbaren Kölner Bischofs Maternus außerhalb der römischen Mauern, während er die von ihm am Hauptstraßenzug des römischen Köln, in der Hohen Straße, lokalisierte Kathedrale des Severinus bis 870 in Gebrauch sein läßt. Hildebold spricht er jede Beteiligung am karolingischen Dombau ab und verfißt seine alte These, daß Willibert 870 keinen Neubau, sondern einen noch erhaltenen römischen Bau zur Bischofskirche weihte. Doch dürfte seine Interpretation der schriftlichen Quellen, insbesondere der *Fuldaer Annalen*, keinen schlüssigen Beweis für diese These geliefert haben.

H. L.

Bernhard Ortmann, *Vororte Westfalens seit germanischer Zeit: Paderborn, Warburg, Minden, Dortmund, Münster, Soest; Paderborn 1949, Schöningh, 192 S., 60 Abb.* — Durch kartographische Auswertung der Bodenfunde im Gebiet der genannten Städte, Festlegung der frühgeschichtlichen Handelswege und ihrer Knotenpunkte und strukturgeschichtliche Betrachtung der Stadtgrundrisse kommt Vf. zu dem Schluß, daß es sich bei den sechs Städten um große Alt-Siedlungen handelt, die bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückreichen und bereits als „Groß-Orte“ oder „Alt-Städte“, nicht ummauerte Landschaftszentren mit „gewordenen Märkten“, ins Früh-MA. eintraten. Der ununterbrochene Siedlungszusammenhang von der Frühgeschichte bis ins Hoch-MA. wird in den den einzelnen Städten gewidmeten Untersuchungen mit aufschlußreichen Kartenskizzen und Abbildungen des Fundmaterials dargetan.

K.-E. H.

Rehder Heinz Carsten, *Chauken, Friesen und Sachsen zwischen Elbe und Flie (Friesische Studien, Veröffentlichungen des Fries. Inst.*